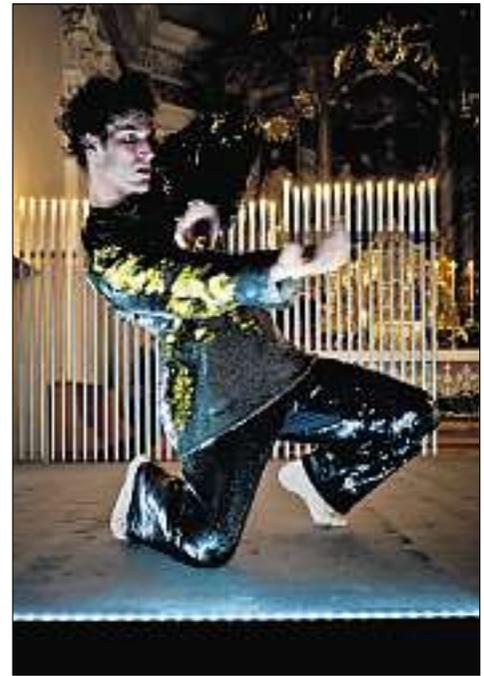




Oratorium «Cherubin» mit Tänzer Ivo Bärtsch.



## International erfolgreicher Churer zu Besuch im Bündnerland

Ivo Bärtsch, in Chur aufgewachsen, ist ein erfolgreicher Tänzer auf dem internationalen Parkett. Die Büwo packte die Gelegenheit beim Schopf und traf den Churer bei seiner Durchfahrt von Nürnberg nach Riom in seiner Heimatstadt.

■ Mit Ivo Bärtsch sprach Liliana Portmann

**«Bündner Woche»: War es schon immer Ihr Wunsch, Tänzer zu werden?**

(schmunzelt) Nein, erst als ich anfang zu tanzen, wollte ich Tänzer werden, und das passierte, als ich 15-jährig war, also eigentlich spät.



**Wie sind Sie darauf gekommen?**

Meine Eltern haben mit grossem Engagement bei Rinalda Caduff getanzt und so bin ich dazu gekommen.

**Zu welchem Zeitpunkt wurden die Weichen für Ihre Zukunft gestellt?**

Während meiner Ausbildungszeit an der Kantonsschule in Chur. Zurückblickend eine schöne, aber auch strenge Zeit. Es hiess für mich damals, tagsüber Schule besuchen, abends Balletttraining in Chur und am Wochenende Training in Zürich. Die beiden Ausbilderinnen Sylvia Mischol und Rinalda Caduff brachten mir den Jazztanz und das klassische Ballett bei.

Sie haben mir auch Mittel und Wege aufgezeigt, um den Weg eines Tänzers zu gehen. Im Verlaufe dieser Zeit wurde es für mich klar: Nach der Matura, möchte ich Tänzer werden.

**Haben Sie Unterstützung durch Ihre Eltern bekommen?**

(lacht) Ja, immer.

**Wie wird man Tänzer?**

Begonnen habe ich meine Ausbildung mit klassischem Tanz bei der Ballettschule Mischol, Chur, und in Zürich in der Ballettschule vom Opernhaus. Die Schule nennt sich so, ist aber nicht ans Opernhaus angeschlossen. Dann kam ich in die Förderklasse

vom Schweizerischen Ballettverband. Diese stellten gute Lehrer, die mich gefordert und gefördert haben.

Schlussendlich konnte ich mich qualifizieren und an der Ballettschule des Balletts in Hamburg einschreiben.



■ **BEI IVO BÄRTSCH KURZ NACHGEFRAGT:**

**Ihr Alter ist:** 35

**Sie sind geboren am:** 16. Juni

**Ihre Frau ist:** halb Schweizerin/halb Finnin

**Sie leben in:** Nürnberg

**Sie freuen sich über:**

die Zeit mit meiner Familie zu verbringen (habe Ferien).

**Sie ärgern sich:** ... kommt mir gerade nichts in den Sinn.

**Sie wünschen unseren Büwo-Lesern:** viele spannende, kulturelle Erlebnisse.

Dort brachte man uns alles bei, was ein Tänzer draufhaben muss. Ich absolvierte da täglich ein anspruchsvolles, abwechslungsreiches Ausbildungsprogramm: klassisches Ballett, moderner und zeitgenössischer Tanz, wir übten Stücke von John Neumeier, aber auch klassische Variationen, Pax de deux und Partnering.

Abends konnten wir ab und zu noch bei einer Vorstellung beim Ensemble mittanzen. Wir wurden auch mental darauf vorbereitet, die Schwierigkeiten dieser Ausbildung zu durchlaufen, denn Ausdauer muss man schon mitbringen. Tänzer wird und ist man erst, wenn man den Tanz auch ausführt.

#### **Was passierte nach Ihrer Ausbildung?**

Nach meinem Abschluss verpflichtete mich Daniela Kurz ans Tanztheater nach Nürnberg, wo ich während sieben Spielzeiten zahlreiche solistische Rollen verkörpern durfte.

#### **Muss man ins Ausland, damit man als Tänzer bestehen kann?**

Nein, man kann damit auch in der Schweiz leben. Ich kenne einige Tänzer, die hier leben. Da ich in Deutschland wohne, bekomme ich allerdings nicht allzu viel davon mit.

#### **Nebst dem Kulturförderpreis im 2000, was zählt alles zu Ihren beruflichen Höhepunkten?**

(Nachdenklich) Hauptsächlich, dass ich die Möglichkeit habe, mit sehr vielen interessanten und inspirierenden Künstlern arbeiten zu können. Es mir möglich ist, anders zu denken und zu funktionieren. Dass ich Menschen wie Giovanni Netzer treffe, wo sich mir neue Möglichkeiten auftun, ein Austausch stattfindet. Dass ich auf all meinen Auslandstourneen neue Kulturen kennenlernen, mit Menschen auf der ganzen Welt in Kontakt komme, als Künstler und nicht als Tourist.



#### **Wie ist das Leben als Tänzer?**

Körperlich streng – je nach Produktion auch für den Kopf.

Man ist ständig in einem Prozess, wo man versucht Antworten zu finden, was einem nicht immer unbedingt gelingt. Aber man



versucht, etwas zu entdecken, herauszufinden, wie etwas funktioniert. Man geht körperlich an die Grenzen, was auch Schmerzen bedeutet und bereitet. Gerade dann ist es sehr wichtig dranzubleiben und durchzuhalten.

Reisen bedeutet nebst all dem Schönen auch immer wieder Stress. Wenn ich in Grenoble am Arbeiten bin und für den Premierenabend nach Riom losfahre und anschliessend wieder in Frankreich sein muss, dann kann das schon ganz schön anstrengend sein.

Nicht immer einfach ist es auch, das Berufs- und Familienleben unter einen Hut zu bringen. Vor allem seit ich freischaffend bin.

#### **Haben Sie die Familie immer bei sich?**

Nein, das geht leider nicht, vor allem jetzt, wo wir uns auf unser zweites Baby freuen, dass wir Anfang September erwarten.

#### **Wo wohnen Sie und Ihre Familie?**

Meine Frau, unser kleiner Sohn und ich wohnen in Nürnberg.

#### **Wie lebt es sich als Tänzer?**

(Pause) Es ist nicht immer einfach, aber es gibt immer Wege, über die Runden zu kommen. Grundsätzlich ist es eine brotlose Kunst.

Wenn ich Aufträge als Choreograf bekomme, lebt es sich besser.

Wir haben in Deutschland sehr gute Möglichkeiten zum Leben. In Nürnberg sind Mieten und Lebenskosten etwas tiefer, man muss einteilen, aber es geht.

#### **Kommen Sie ab und zu noch nach Chur?**

(freut sich) Ja, immer wieder, erstaunlich viel in letzter Zeit. Ich spielte in Purcells Semioper «King Arthur» die Titelrolle. In dem Stück «Cherubim», das aktuell in Riom gespielt wird, stelle ich eine eigenwillige Engelsfigur dar. In der Rolle als Cherub-Engel bin ich an drei Aufführungen in Riom zu sehen (29.7., 5. und 12.8.).

Dann arbeite ich mit am Stück «Horizonte» als einer von fünf Choreografen. Die Premiere wird am 3. September in Chur zu sehen sein.

#### **«Cherubim» ist ein Stück mit mystischer Kraft. Was beeindruckt Sie an dieser Aufführung?**

Mich fasziniert grundsätzlich, dass ich als Darsteller über eine Stunde auf der Bühne stehe, ohne ständig etwas liefern zu müssen, sondern im Ausdruck so viel Faszination liefere, dass das Publikum am Stück dranbleibt. Es ist eine moderne Inszenierung, das ein mythisches Werk über einen gestürzten Engel zeigt, der auf den Friedhof eines Armentdorfs fällt, vergeblich gefüttert wird – und unverstanden stirbt. Es ist ein experimentelles Composé aus Tanz, Sprache und Gesang.

#### **Was sind Ihre Ziele?**

Meine Ziele sind es, auf der Bühne zu bleiben, und weiterhin spannende Produktionen mit spannenden Menschen zu schaffen. Eine gewisse Konstanz in mein Leben zu bringen, ohne den Zugang zum internationalen Parkett zu verlieren.



#### **■ IVO BÄRTSCH**

Er begann seine Tanzausbildung in Chur und Zürich und beendete sie 1998 an der Ballettschule des Hamburg Ballett John Neumeier. Nach seinem Abschluss verpflichtete ihn Daniela Kurz ans Tanztheater Nürnberg, wo er bis 2005 als Solist tanzte. Während dieser Zeit arbeitete er auch mit Jo Strömgren, Stijn Celis, Tero Saarinen, Russel Malifant und Rui Horta. Im Jahre 2000 erhielt er den Kulturförderpreis des Kantons Graubünden.

Seit August 2005 arbeitet er als freischaffender Choreograf und Tänzer für seine eigene, von ihm und Riikka Läser gegründete Cie-Satu, das Tanztheater Nürnberg, das Göteborg Ballett, das Hessische Staatstheater Wiesbaden, die Staatsoper Stuttgart und andere, freie Kompanien wie die Cie. Lanabel in Frankreich. Zuletzt führte ihn seine Tätigkeit nach Chur, wo er die Titelrolle in Purcells Semioper «King Arthur» (Regie: Manfred Ferrari) verkörperte. Im Juli und August wird er in fünf Aufführungen in der Pfarrkirche von Riom die Hauptrolle in dem mystischen Werk «Cherubim» zu sehen sein.